



Rede zur Eröffnung der Ausstellungen

Dr. Elisabeth Heil, Kuratorin

Mit Willkommen – Bienvenue – Welcome und in anderen Sprachen begrüßt die Kunststation Kleinsassen am Eingang Kunstschaffende und Kunstinteressierte. Mit Willkommen, Bienvenue, Welcome beginnen oft Begegnungen und Gespräche, hier in der Kunststation auch der Dialog mit und über Kunst. Denn die bildenden Künstler und Künstlerinnen wollen uns etwas mitteilen und kommunizieren vornehmlich über ihr Kunstschaffen.

Bienvenue **Anne Eliayan und Christian Pic** aus Arles! Die beiden erzählen uns mit ihren Fotografien etwas über die Schönheit der Provence, aber nicht nur dies. „What’s the matter?“ – „Was ist los?“, so hinterfragen sie das Erlebte und Gesehene, recherchieren und kommunizieren ihre Ergebnisse über ihre ausdrucksstarken und aussagefähigen Fotografien – und begleitend über Texte. Weiße Baumäste ragen in einen bestechend blauen Himmel der Provence – Äste ohne Blätter, weiß nach verheerendem Brand, die klagend das Ausmaß der Flächenfeuer in den Himmel schreiben. In den Himmel, vor dem sich auch Apartments in Waben- und Zellstrukturen strahlend weiß abzeichnen – gebaut für die Tourismus-Saison. Wir sind verrückt in vielen Dingen, verrückt nach Freizeit, Luxus, Technik, wollen immer „up to date“ sein und verursachen dabei unnötig Müll, heben ab, verlieren die Bodenhaftung, auch das sehen Anne und Christian und finden dafür Bilder. Wo gibt es noch die unberührte Natur, die wir alle ersehnen und in die wir in der Freizeit strömen wollen? Anne und Christian haben sich auf die Suche gemacht und bei ihren Wanderungen gesehen, wo überall menschliche Spuren zu finden sind, mal mehr oder weniger gravierend, einige irreparabel. Sie haben sie als Wunden und Narben rot markiert: mit Fäden, Bändern, Stoffbahnen. Entstanden sind Fotos – ästhetisch

schön, faszinierend und doch sehr irritierend. Und was irritiert, das weckt auf, zieht Aufmerksamkeit auf sich, befördert die Kommunikation und richtet hier den eindringlichen Blick auf menschliche Eingriffe. Es sind Fotografien, die die üblichen Szenerien zu Umweltsünden meiden, die gleichwohl tief berühren und ins Bewusstsein dringen.

Willkommen **Babak Saed** aus Bonn! Kommunikation ist das große Thema seiner Konzeptkunst, die Sprache sein Medium. Wir alle kommunizieren tagtäglich viel Belangloses, manchmal auch Wichtiges. Einiges zeugt von Nähe und Vertrauen, anderes von Desinteresse. Nicht immer wird das, was wir sagen und wie wir es meinen, auch von den Adressaten so aufgefasst. Wie oft werden Worte oder Redewendungen zu inhaltslosen Floskeln? „Tschuldigung! Das wusste ich nicht.“ kann eine solche Floskel sein, aber auch der Anfang für ein Gespräch, an dessen Ende tieferes Verstehen steht. Darum geht es dem Künstler, der diesen Ausstellungstitel gewählt hat. Babak Saed verwendet in seinen Wortwerken nur Großbuchstaben und verleiht den Worten durch die Ausgestaltung der aneinandergfügten Buchstaben, durch absichtsreiche Wahl von Form, Farbe, Material und Struktur, einen Bildcharakter, der mehr an Inhalt transportiert als ein bloßer Text. Vier Buchstaben – farbgelblich und golden – zeigen all den Glanz und die Strahlkraft, die sich mit dem Begriff DIVA verbinden. Dem Seufzer ACH, oft leicht oder gern überhört, wird Aufmerksamkeit zuteil. So sehr jede Arbeit der Ausstellung für sich allein steht, ihre Aneinanderreihung erfolgte nicht gedankenlos, nicht nur nach ästhetischen Belangen. Sie kann auch als Teil eines Gesprächs gelesen, gehört, verstanden werden, dem wir mit wechselnder Anteilnahme folgen und in dem wir eine eigene Haltung einnehmen wer-

den. Jedes Wort gewinnt Beachtung und Bedeutung, tritt ins Bewusstsein. Um so mehr geschieht dies bei Wortverbindungen bzw. Sätzen, bei denen die Großbuchstaben ohne Interpunktionen und Leer-raum aneinandergereiht werden. In der Ausstellung irritiert ein rotes Schriftband, quer über Boden und Wand, das darauf wartet, von Ihnen enträtselt zu werden - Buchstabe für Buchstabe, Wort für Wort. Ein flüchtiges Überfliegen des Inhalts ist nicht möglich. Dafür beschäftigt der entschlüsselte Text unser Bewusstsein. Es ist durchaus ein anregendes Spiel, und grämen Sie sich nicht, wenn Sie andernorts in der Ausstellung nicht jede Arbeit enträtseln können: Manche Werke verschließen sich einer Enthüllung – auch dies eine nachdenkenswertes Botschaft des Künstlers. Sprachverständnis ist für die Kommunikation ungemein wichtig – und doch nicht alles. Vehemenz, Tonfall, Gestik, Mimik sind oft beredt genug. Jede Sprache, jede Kultur hat ihre Eigenheiten. Worrüber die Menschen schimpfen, die Babak Saed im Video aufgenommen hat, wissen wir nicht. Aber wir erleben ihr Schimpfen und überdies, dass es für alle befreiende Wirkung hat. Machen wir uns bewusst, was und wie wir sprechen, kommunizieren.

Willkommen, **Klaus Schneider** aus Frankfurt! Auch er arbeitet konzeptuell mit Sprache, Wortkunst und ihrer bildlichen Darstellung. Seit Jahren widmet er sich der knappen japanischen Gedichtform des Haiku, bestehend aus drei Zeilen mit 5, 7 und wieder 5 Moren, die in der deutschen Sprache durch die Silbenzählung ersetzt werden. Haiku sind offene Gedichte: Sätze folgen aufeinander, anscheinend unvermittelt und unverbunden. Aber gerade den Freiraum dazwischen füllt der Lesende mit eigenen Gedanken und Bildern auf. Das Schema 5 – 7 – 5 findet sich ebenso in Klaus Schneiders Gemälden und Skulpturen. Einige Kunstwerke beziehen sich auf von ihm verfasste Haiku-Gedichte, die den Werken auch zugeordnet, manchmal aber auch eingeschrieben werden. Letzteres aber nicht in lateinischer Buchstabenschrift, sondern in Braille, der Blindenschrift. Was für Irritationen! Wer die Punkte sehen kann, wird sie selten lesen können. Wer die Schriftpunkte ertasten und verstehen könnte, kann den Zusammenhang der Silben nicht

herstellen, weil sie ohne Zeilenbindung in den Haiku-Farbflächen verteilt sind. Werden die Blindenschrift-Stanzierungen auf Lochstreifen für Spielautomaten übertragen, verwandeln sich die Haiku-Sätze in Klänge. Übertragen in Partituren werden sie auch für Musiker spielbar. Was also leistet Schrift, was leisten Sprache, Bild und Klang? Wie begrenzt oder wie weit ist eine Kommunikation über diese Systeme? Klaus Schneider vermittelt so – „bei Licht besehen“ – seine Faszination an der Sprache und zugleich seine Skepsis an der Aussagefähigkeit von Worten und visualisiert die Beschränktheit, die Welt mit und in Begriffen fassen und erklären zu wollen.

Starke Erlebnisse lassen sich selten über adäquate Worte mitteilen, zumal diese Worte unterschiedlich und unterschiedlich stark berühren. Bildwerke können indes wenigstens etwas vom Zauber des Erlebens weiterreichen, zum Beispiel von Licht und Farbe. Schon die Worte allein rufen eine Fülle an Erlebnissen und Emotionen hervor. Ohne Licht sehen wir keine Farben, ohne Farben ist Licht nicht begreifbar, nicht darstellbar. Im Licht klären sich Räume. Oder sie lösen sich auf im Dämmerchein oder auch dann, wenn Licht ihre Begrenzungen überstrahlt.

Willkommen **Christiane Grimm** aus Heidelberg! Die Künstlerin beobachtet interessiert die Phänomene von „Lichtspiel und Farbglühen“ und lässt uns an ihrer Begeisterung teilhaben: mit Malereien mit Ölfarbe auf Leinwand oder Ölkreide auf Papier, mit Objektkästen und einer begehbaren Installation. Kommunikation ohne Worte, aber mit beeindruckenden Bildwerken. In ihrer Malerei fängt sie das Licht ein, das die Farben pulsieren und vibrieren lässt. Farbflächen setzt sie nie scharf abgegrenzt gegeneinander, sondern schafft subtile Übergänge und erzeugt damit ein nuancenreiches Kontinuum. Licht scheint aus der Tiefe zu strahlen und den Betrachter in das Licht-Farb-Geschehen einzubeziehen. Fällt Licht durch farbiges Glas – wie durch Kirchenfenster – oder bricht es sich an strukturiertem Glas, so malt es selbst Farben in den Raum hinein. Es wundert nicht, dass sich Christiane Grimm auch dem Material Glas und seinen künstlerischen Möglichkeiten zugewandt hat.

In ihren einzigartigen Objektkästen bündelt sie ihre Erfahrungen in Malerei und Glaskunst. Geriffeltes Acrylglas überdeckt Collagen oder Assemblagen aus unterschiedlichen Materialien, darunter gefärbte Papiere, Folien, Glas- und Spiegelteile. Die Glasstruktur verunklart die Materialanordnung und sorgt für die aus ihrer Malerei bekannten, verschwommenen Farbübergänge. Unendlich sind die Möglichkeiten der Arrangements, mal erscheinen Farbfelder in architektonischer Anlage, mal wirken sie wie in den Objektkästen hineingeworfen, mal ergeben sie ein flirrendes Bild, den Ölkreide-Arbeiten verwandt. Immer ist Licht im Spiel, das an der Glasoberfläche gebrochen oder von glänzenden Partien der Collagen in den Objektkästen selbst hereingeholt und wieder reflektiert wird. Wechselnde Lichtverhältnisse wirken sich aus, und mit jeder unserer Bewegungen vor den Arbeiten ändert sich das Erscheinungsbild. Und erst recht werden wir in der begehbaren Installation zu Akteuren eines Geschehens, das wir sonst nur von außen in der Betrachtung der Malereien und Objektkästen wahrnehmen können: Lichtspiel und Farbleuchten.

Willkommen, Bienvenue, Welcome liebe Gäste, suchen Sie die Möglichkeit der Kommunikation mit den Künstlerinnen und Künstlern und mit ihrer Kunst, hinterfragen Sie mit ihnen Zustände und Erfahrungen, lassen sie sich irritieren und anregen. Und haben Sie Freude der Kunst!